

Tolle Menschen machen gemeinsam dieses Heft.
Wir stellen euch vor, wer hinter dieser Ausgabe steckt.

Meet some of the great people involved in this issue.

ALEXANDRA LUKAS

SCHAUSPIELERIN / ACTOR



(c) Thomas Rabsch

Alexandra Lukas arbeitet als Schauspielerin an Stadt- und Staatstheatern. Weiterhin realisiert sie als Regisseurin eigene Projekte in der freien Szene. Sie tanzt und interessiert sich für ein Miteinander auf Augenhöhe („Reste für die Gäste“, Seite 28).

Alexandra Lukas works as an actress at municipal and state theatres. She also directs her own projects in the independent scene. She dances and is interested in cooperation at eye level (“Leftovers for the guests”, page 28).

LISAN LANTIN

SCHAUSPIELERIN / FREELANCE ACTRESS



(c) JDarek Gontarski

Lisan ist regelmäßige TOI TOI TOI-Autorin und freischaffende Schauspielerin. Sie verdient ihr Geld auch als Moderatorin, Sprecherin und vor allem als Coach. Ab Seite 30 schreibt sie über das Gefühl, nicht genug getan zu haben.

Lisan is a regular TOI TOI writer and freelance actress. She also makes her living as a presenter, speaker and, above all, coach. From page 30, she writes about the feeling of not having done enough.



@Thomas Rabsch

FARAZ BAGHAEI

REGISSEUR / DIRECTOR

Faraz Baghaei ist Film- und Theaterregisseur aus Düsseldorf. Seine Arbeiten sind auf öffentlichen Plätzen, in Museen und Theatern zu sehen. Außerdem ist er politisch aktiv und im Koordinationsteam von Democracy in Europe Movement (DIEM25) in NRW. Über ein Projekt schreibt er in diesem TOI TOI TOI („Behind the scenes“, Seite 38).

Faraz Baghaei is a film- and theatre director from Düsseldorf. His works can be seen in public places, museums and theatres. He is also politically active and a member of team of the Democracy in Europe Movement (DIEM25) in NRW. He writes about a project in this TOI TOI TOI (“Behind the scenes”, page 38).



Johannes Lange lebt als freischaffender Schauspieler in Berlin. Er ist Gründungsmitglied des ensemble-netzwerks und des Theaterkollektivs „Rumpel Pumpel Theater“ und ständiger Mitarbeiter von TOI TOI TOI. Ab Seite 10 macht er sich Gedanken über Theaterkantinen.

Johannes Lange lives as a freelance actor in Berlin. He is a founding member of the ensemble network and the theatre collective „Rumpel Pumpel Theater“ and a permanent contributor to TOI TOI TOI. From page 10 he reflects on theatre canteens.

JOHANNES LANGE

SCHAUSPIELER / ACTOR



EINE BÜHNE FÜR MARXLOH?

TEXT:
FARAZ BAGHAEI

Foto: Nyani Quarmyne

Duisburg-Marxloh, August-Bebel-Platz

Unser Wohnzimmer-Bühnenbild war gerade fertig aufgebaut, als ich feststellte, dass ein weißer Kleintransporter auf den Platz vorfuhr und wenige Meter entfernt von uns parkte. Es kamen fünf Männer hervor und fingen unmittelbar damit an, den Kofferraum auszuräumen. Es wurden Tische aufgebaut, Instrumente kamen hervor, Mikrofone wurden installiert und vieles mehr. Ich konnte meinen Augen kaum trauen. Ich hatte bereits im März eine Genehmigung für unsere Performance auf dem Platz eingeholt.

„Entschuldigen Sie, was machen Sie hier?“

Die Männer, die zuvor kaum Augenkontakt zu uns und unserer nicht zu verfehlenden Kulisse gehalten hat-

ten, starrten mich plötzlich alle an und ihre Mundwinkel formten sich zu einem breiten Grinsen. Einer der Männer tritt vor: „Ich bin der Pfarrer.“ Ein junger Kerl, nicht älter als 30 Jahre streckte mir die Faust zur Begrüßung entgegen. „Marc“.

Er holte ein Papier aus seiner weißen Hemdtasche hervor: Eine Genehmigung für eine Demo. Sie würden Lieder singen, Flyer verteilen und auf Jesus aufmerksam machen wollen. Wie es sein kann, fragte ich, wir hatten den Platz für unser Projekt reserviert. „Es wird alles gut“, sagte er und klopfte mir dabei unangenehm leicht auf die Schulter.

Ich fragte ihn, ob er seine Demo nicht ausnahmsweise abblasen könnte.

„Alles wird gut“, sie würden einige Stunden spielen und danach leise stellen - versprochen.

Ich ging zurück zu meinem Team, gekränkt, frustriert, besiegt.

„Kopf hoch“, sagten die Künstler:innen stärkend. „Wir rocken den Platz.“

Ja, Gott war an diesem Tag mit uns. Ja, der Duisburger Pfarrer sang seine Songs bis seine Stimme nichts mehr hergab. Ja, es war nervig und anstrengend. Aber unsere Boxen waren größer, unsere Mikros klarer und unsere Präsenz stärker. Die Christen waren bereits bekannt in Marxloh, die Zuschauer:innen konnten es einfach ausblenden. Die Performance war ein Erfolg. ❄

A stage for Marxloh?

Duisburg-Marxloh, August-Bebel-Platz

EN Our living room stage set was just finished when I noticed that a white van drove up to the square and parked a few metres away from us. Five men came out and immediately started clearing out the boot. Tables were set up, instruments came out, microphones were installed and much more. I could hardly believe my eyes. I had already obtained a permit for our performance in the square in March.

„Excuse me, what are you doing here?“

The men, who had previously barely made eye contact with us and our unmissable backdrop, suddenly all stared at me and the corners of their mouths formed into a wide grin. One of the men stepped forward : „I'm the priest.“ a young guy, no more than 30 years old held out his fist in greeting to me. „Marc.“

He pulled out a paper from his white shirt pocket : a permit for a demo. They would sing songs, hand out flyers

and want to draw attention to Jesus. How can it be I asked, we had reserved the space for our project. „It will be fine,“ he said, tapping me uncomfortably lightly on the shoulder.

I asked him if he could call off his demo for once. „It'll be fine,“ they would play for a few hours and then turn it down - I promised.

I went back to my team, aggrieved, frustrated, defeated.

„Cheer up“ said the artist:inners, strengthening. „We rock the court“.

Yes, God was with us that day. Yes, the Duisburg pastor sang his songs until his voice gave out. Yes, it was annoying and exhausting. But our speakers were bigger, our mics clearer and our presence stronger. The Christians were already known in Marxloh, the audience could simply ignore it. The performance was a success. ❄

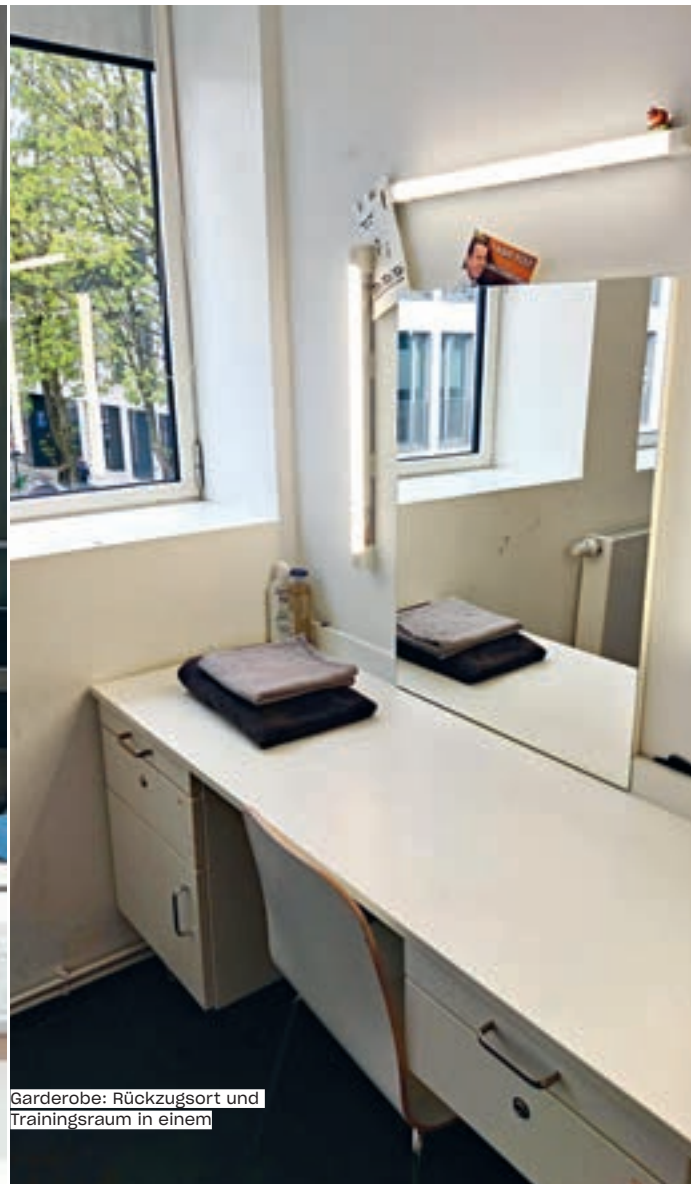
Reste für die Gäste
Leftovers for the guests

„HIER KOMMT DIE FEUERWEHR. WO DRÜCKT DENN DER SCHUH?“

TEXT & FOTOS: ALEXANDRA LUKAS



„Die Vielleichtsager“ Berliner Ensemble



Garderobe: Rückzugsort und
Trainingsraum in einem



Selfie-Time vor der Vorstellung mit Christian Erdt und Rebekka Noppenev

Ich habe eine neue Lieblingssportart für mich entdeckt. Nein, nicht Inliner fahren. Ja, das mag ich auch gerne. Aber es gibt für mich noch etwas viel aufregenderes: Kolleg:innen ersetzen in Krankheitsfällen oder wie es in unserem Fachjargon heißt: EINSPRINGEN.

Als ich als Schauspielerin jahrelang im Festengagement tätig war, habe ich mich nie getraut, mich krank zu melden, beziehungsweise hielt ich es für vollkommen normal, mit Grippe, hohem Fieber oder komplett heiser Vorstellungen zu spielen. Ich war der festen Überzeugung, dass der Lappen ohne mich nicht hoch geht. Dass ich unersetzbar bin für die Inszenierungen, die ich mit viel Schweiß und Herzblut sechs Wochen lang detailreich geprobt habe.

Seitdem ich freischaffend arbeite, agiere ich an verschiedenen Theatern als sogenannte „Einspringerin“ und muss gestehen: ich liebe es. Nicht nur, weil man in kurzer Zeit verhältnismäßig viel Geld verdient, sondern auch, weil ich es wahnsinnig interessant finde, mich in kurzer Zeit in eine mir meist fremde Schauspielerin hinein zu versetzen und ihr Spiel zu begreifen. Im Schnelldurchlauf ein Gefühl für eine Inszenierung und die damit verbundene Probenzeit zu entwickeln, das fasziniert mich.

Und die Portion Extra-Adrenalinkick vor und während der Vorstellung, die mag ich auch besonders gerne! Aber was ich trotzdem mit Hinblick auf mein Festengagement erkennen muss: Ein bisschen ersetzbar ist man eben doch als Schauspielerin und deshalb sollte die eigene Gesundheit immer an erster Stelle stehen, denn diese ist nicht auf die Schnelle austauschbar. ✦

“Here comes the fire brigade. What’s the problem?”

EN I have discovered a new favourite sport for me. No, not inline skating. Yes, I like that too. But there is something much more exciting for me: substituting for colleagues in cases of illness, or as it is called in our jargon: INSPRINGING.

When I was working as an actress for years, I never dared to call in sick, or I thought it was perfectly normal to perform with flu, a high fever or completely hoarse. I was firmly convinced that the rag would not go up without me. That I was irreplaceable for the productions that I had rehearsed in detail for six weeks with a lot of sweat and heart and soul.

Since I’ve been working freelance, I’ve been acting as a so-called “stand-in” at various theatres and I have to admit: I love it. Not only because you earn a lot of money in a short time, but also because I find it incredibly interesting to put myself in the shoes of an actress who is usually a stranger to me and to understand her performance. I find it fascinating to develop a feeling for a production and the associated rehearsal time in a short space of time.

And the extra dose of adrenaline before and during the performance is also something I particularly like! But what I still have to realise with regard to my permanent engagement: as an actress, you are still a bit replaceable and that’s why your own health should always come first, because it can’t be replaced in a hurry. ✦

Du kannst von eigenen
Erlebnissen berichten?
Schreib uns:
redaktion@gdba.de

Want to share your own
experiences? Tell us at
redaktion@gdba.de